

alles Mögliche zuständig“. Sie sind sogenannte „GeneralistInnen“. Subjektive Reaktionen sind häufig Resignation und Passivität. Diese Tatsache führt desweiteren dazu, dass die Kompetenzen und Leistungen der SozialpädagogInnen von anderen Berufsgruppen sowie von der Klientel abgewertet werden. KLÜSCHE (vgl. 1994, 97) meint, dass sich langfristig der Eindruck von Überflüssigkeit einstellen wird, wenn es nicht gelingt, die Aufgaben fassbar zu machen. In diesem Bereich habe ich allerdings während meiner achtjährigen Berufstätigkeit im Rahmen von Teamsitzungen und Supervisionen Fortschritte erlebt. Ich habe erfahren, dass es in dieser Arbeit immer wieder konfuse und konfliktbeladene Situationen gibt, in denen ich mich überfordert oder beängstigt fühlte. Es geht meines Erachtens aber letztlich darum, auch diese Momente als sinnvolle zu akzeptieren und nicht als überflüssig zu entwerten. Dies ist jedoch, wie oben erwähnt, nur möglich, wenn es gelingt den allgemein formulierten Arbeitsauftrag auf die AlltagsEbene zu „übersetzen“ und sich damit auseinanderzusetzen.

Immer dann, wenn berufliche Aufgaben nicht klar zu definieren sind, andererseits aber den Verhaltensweisen der Beteiligten eine große Bedeutung zugemessen wird, fällt der Begriff der sozialen Verantwortung. „Verantwortung haben“ umschreibt soziale Verpflichtungen, in denen die Herausforderungen nicht eindeutig zu benennen sind, vielseitig verwobene Verflechtungen bestehen und die Handlungsfolgen eine große Tragweite für die in die jeweilige Sachlage Involvierten besitzen. Im Rahmen einer schriftlichen Befragung von Klüsche im Jahre 1990 (vgl. KLÜSCHE 1994, 103) sagen SozialpädagogInnen von sich selbst, dass ein charakteristisches Berufsmerkmal das der sozialen Verantwortung sei. Auch Fremdeinschätzungen sprechen der Berufsgruppe der SozialpädagogInnen als Merkmal soziale Verantwortung zu und bestätigen damit, dass sie in sehr schwierigen und folgenreichen Entscheidungssituationen agieren müssen.

Darüber hinaus ist auch der Umgang mit Widersprüchlichkeiten und das Aushaltenkönnen von Konflikten eines der berufsprägenden Merkmale, beschreibbar als Ambiguitätstoleranz (Krappmann 1972 zit. nach KLÜSCHE 1994, 101). Klüsche gebraucht hier den Begriff „Konfliktexperte“.

1.4.4 STRUKTURELL BEDINGTE SPANNUNGSVERHÄLTNISSE

Die Arbeitssituation an sich enthält etliche Paradoxien (vgl. KORING 1992, 21).

SozialpädagogInnen sind z.T. mit widersprüchlichen Erwartungen der unterschiedlichsten Instanzen konfrontiert. In Heimeinrichtungen werden beispielsweise Forderungen des Gerichts, der Politik, der Schule, der Heiminstitution, der Eltern und der Minderjährigen an sie herangetragen. Schwabe (1994, zit. nach RECKERT 1996, 188) bezeichnet die Tätigkeit von SozialpädagogInnen als „professionelles Management komplexer Netzwerkarbeit“.

In der Erziehung, Bildung, Beratung und Verwaltung sollen SozialpädagogInnen zugleich helfen und kontrollieren, zugleich therapieren und pädagogisch beraten. Diese Widersprüchlichkeit ist kennzeichnend für jede pädagogische Tätigkeit, doch in vielen Bereichen sozialpädagogischen Handelns bekommt die Aufgabe der sozialen Kontrolle Übergewicht. Noch in vermeintlich sanktionsfernen Arbeitsbereichen können sich ErzieherInnen dem Dilemma nicht entziehen, dass sie als Mitglieder einer Institution zugleich die Normalität einer Gesellschaft repräsentieren, deren Normen und Strukturen